

V. Zur Natur und Behandlung der Gicht und über die Bedeutung der Emser Wilhelmsquelle.

Von Dr. Ed. Aronsohn in Berlin-Ems.

E. Pfeiffer (Wiesbaden) hatte in dem auf dem VIII. Congress für innere Medicin erstatteten Correferat über die Natur und Behandlung der Gicht den Satz aufgestellt, dass „der Gichtanfall dadurch zustande komme, dass eine stärkere Alkalescenz der Verdauungssäfte hervorgerufen wird, welche zur Lösung der abgelagerten Harnsäure führt; die in grösserer Menge wieder löslich gewordene Harnsäure verursache sowohl die typischen Schmerzanfälle, wie die Entzündungserscheinungen.“

Gegen diese Behauptung wendet sich nun Hofrath Dr. Ewich in Köln in No. 37 dieser Wochenschrift 1889 mit den Worten: „Wenn Herr Dr. Pfeiffer glaubt, „durch stärkere Alkalescenz der Verdauungssäfte“ könnten Gichtanfälle, und durch Lösung der Urate Schmerz und Entzündung entstehen, so bin ich, auf meine Erfahrungen gestützt, gerade vom Gegentheil überzeugt. Die Alkalien, mit dem Lithion bicarbonicum an der Spitze, wie solche in reinem Natronlithionwasser vertreten sind, lindern sogar bei acuten Anfällen baldigst die Schmerzen, weil durch Lösung und Rückkehr der Urate in's Blut der örtliche Reiz schwindet.“

Bei so widerstreitenden Meinungen sei es mir gestattet, auf zwei Fälle meiner Praxis hinzuweisen, die nach Art eines physiologischen Experimentes die Richtigkeit der Pfeiffer'schen Ansicht bestätigen.

1. Rechnungsrath R. aus K., 54 Jahre alt, war von seinem Arzte Dr. St. nach Ems geschickt, lediglich wegen der bestehenden katarrhalischen Beschwerden in der Nase, im Halse und in der Brust. Vor 3 Jahren hatte Patient an Gicht gelitten und, nach langer medicamentöser Behandlung zu Hause, eine Badecur in Wiesbaden mit Erfolg gebraucht. Mit Rücksicht auf diese Angabe hielt ich es für angezeigt, den Patienten von den vielen an Wärmegraden, wie an chemischem Gehalte differirenden Quellen in Ems ein Wasser trinken zu lassen, welches voraussichtlich nicht nur den Katarrh des Respirationstractus, sondern auch seine gichtische Diathese günstig beeinflussen musste: nämlich die Emser Wilhelmsquelle. Diese 39,7° C warme Quelle enthält in einem Liter Wasser neben 2,0 Natr.

bicarb. und 1,0 Natr. chlorat. noch 0,01 Lithion bicarbonicum. Patient trank anfangs 2, dann 3 Glas Wilhelmsquelle Morgens, und 2 Glas Krähnchen Nachmittags. Acht Tage nach Beginn der Cur bekam Patient einen ausserordentlich heftigen und schmerzhaften Gichtanfall mit starker Röthung und Schwellung des rechten Fusses und insbesondere der grossen Zehe. Unter Zuhilfenahme von Tct. Colchici, Antipyrin, warmen Fussbädern mit vorsichtiger Massage, besserte sich der Zustand zur grossen Ueberraschung des Patienten schon in 5 Tagen soweit, dass Patient das Bett verlassen und die Reise nach Wiesbaden behufs Beginn einer Badecur unternehmen konnte.

2. In gleicher Weise erging es einem 55jährigen Kaufmann H. aus B., welcher wegen chronischen Kehlkopfkatarrhs auf Anrathen von Prof. F. eine Cur in Ems gebrauchen sollte. Patient trank in den ersten Tagen nur Krähnchen Vormittags und Nachmittags, dann 14 Tage Vormittags 3 Glas Kesselbrunnen und Nachmittags 2 Glas Fürstenbrunnen. Als ich aber bei einer Visite von dem Patienten vernahm, dass er früher an Gichtanfällen gelitten habe, so verordnete ich ihm statt des Kesselbrunnens die Wilhelmsquelle, und siehe da! nach ca. 8 Tagen werde ich zu dem Patienten gerufen, weil er von einer Gichtattacke an der grossen Zehe befallen sei. Hier trat die Besserung entsprechend der leichteren Erkrankung schon nach zwei Tagen ein.

Dass die Ursache der Gichtanfälle in den beiden beschriebenen Fällen nur in dem Pfeiffer'schen Sinne erklärt werden kann, ist zweifellos; fraglich bleibt nur, ob, wie man aus der obigen Darstellung folgern müsste, für das Zustandekommen der Gichtanfälle das Lithion der Wilhelmsquelle mit verantwortlich gemacht werden kann; enthält sie doch ebensoviel und noch mehr Lithion, als viele der Quellen, welche gerade wegen ihres Lithiongehaltes gegen Gicht empfohlen werden. Wer der lithionreichen Wilhelmsquelle vor den anderen Emser Brunnen eine besondere Kraft zuschreiben will, dem diene noch folgender Fall zur Kenntniss:

Baronesse v. B. aus K., ca. 20 Jahre alt, gebrauchte 1888 angeblich wegen Schmerzen im Halse und in der Nierengegend eine Cur in Karlsbad, wo wohl die Schmerzen in der Nierengegend geringer wurden, der Halskatarrh aber, trotz localer Behandlung, ungebessert blieb. 1889 kam Patientin mit der Diagnose des Herrn Professor J. in K. „Pyelitis chronica und Catarrhus pharyngis“ nach Ems in meine Behandlung, und nach Verlauf von fünf Wochen bei Anwendung aller balneotherapeutischen Maassnahmen, verbunden mit galvanokaustischer Aetzung der Mandel und des Pharynx, war nicht allein der Hals, den Patientin sich selbst zu inspiciiren pflegte, „bildschön“ geworden, sondern auch die Pyelitis ganz gehoben. Es hatte sich nun bei Beginn der Cur gezeigt, dass jedesmal, wenn die Patientin von der gleich zu Anfang verordneten Wilhelmsquelle trank, die Schmerzen in der Nierengegend exacerbirten, beim Gebrauch des Kesselbrunnens dagegen blieb die Patientin von Schmerzen frei. Dieses Experiment wurde mehrfach wiederholt, bis die Patientin sich entschloss, dauernd die Wilhelmsquelle, deren direkte Einwirkung auf den Harnapparat unverkennbar war, zu trinken, die ihr sodann auch Heilung von dem Leiden brachte.

Dass die Wilhelmsquelle einen heilsamen Einfluss auf eine gichtische Diathese, auf Lösung harnsaurer Salze und katarrhalische Erscheinungen des uropoëtischen Systems haben muss, erhellt sofort aus der blossen Vergleichung ihrer Analyse mit den der bekanntesten Quellen der gleichen Classe, dem so reclamehaft gepriesenen Oberbrunnen und der Kronenquelle in Obersalzbrunn, oder der Quelle in Assmannshausen, Fachingen und Offenbach, ja, wir werden gar in mancher Hinsicht der Wilhelmsquelle den Vorzug vor den anderen geben müssen.

Vergleichende Analysen:

Emser Wilhelmsquelle	Salzbrunnen Oberbrunnen	Kronenquelle	Fachinger Hauptquelle	Offenbacher Kaiser Friedrichquelle	Assmannshausen
1. Temperaturen:					
39,7° C. od. 31,76° R.	7,5° C.	10° C.	8° R.	18,75° C.	26° R.
Stufenfolge: 1) Wilhelmsquelle, 2) Assmannshausen, 3) Kaiser Friedrichquelle, 4) Fachingen, 5) Kronen, 6) Oberbrunnen.					
2. Doppelkohlensaures Lithion in einem Liter:					
0,011528	0,013041	0,0114	0,007	0,0199	0,0278
Stufenfolge: 1) Assmannshausen, 2) Kaiser Friedrich, 3) Oberbrunnen, 4) Wilhelmsquelle, 5) Kronenquelle, 6) Fachingen.					
3. Doppelkohlensaures Natron:					
2,191659	2,4240	0,87264	3,578608	2,421643	0,1379
Stufenfolge: 1) Fachingen, 2) Oberbrunnen, 3) Kaiser Friedrichquelle, 4) Wilhelmsquelle, 5) Kronenquelle, 6) Assmannshausen.					
4) Chlornatrium:					
0,974596	0,176658	0,05899	0,631975	1,196275	0,1579
Stufenfolge: 1) Kaiser Friedrichquelle, 2) Wilhelmsquelle, 3) Fachingen, 4) Oberbrunnen, 5) Assmannshausen, 6) Kronenquelle.					

5. Natronsalze:
2,950801 | 2,795082 | 1,11173 | 4,212163 | 3,648790 | 0,7096
Stufenfolge: 1) Fachingen, 2) Kaiser Friedrichquelle, 3) Wilhelmsquelle, 4) Oberbrunnen, 5) Kronenquelle, 6) Assmannshausen.

6. Summa der festen Bestandtheile:
3,474449 | 3,815614 | 2,33057 | 5,555149 | 4,198871 | 2,0520
Stufenfolge: 1) Fachingen, 2) Kaiser Friedrichquelle, 3) Oberbrunnen, 4) Wilhelmsquelle, 5) Kronenquelle, 6) Assmannshausen.

Aus dieser Vergleichstabelle folgt zunächst folgendes für die Wilhelmsquelle:

Sie übertrifft:

- durch die hohe Temperatur sämtliche Quellen
- durch Mehrgehalt an doppelkohlensaurem Lithion:
 - Fachingen
 - Kronenquelle
- durch Mehrgehalt an doppelkohlensaurem Natron:
 - Assmannshausen
 - Kronenquelle
- durch Mehrgehalt an Chlornatrium:
 - Fachingen
 - Assmannshausen
 - Kronenquelle
 - Oberbrunnen
- durch Mehrgehalt an Natronsalzen:
 - Assmannshausen
 - Kronenquelle
 - Oberbrunnen
- durch Mehrgehalt an festen Bestandtheilen:
 - Assmannshausen
 - Kronenquelle

Temperatur, doppelkohlensaures Lithion und Natrium, Chlornatrium und die Summe der Natronsalze und der festen Bestandtheile überhaupt sind die wesentlichen Factoren zur Beurtheilung des Werthes der in Betracht kommenden Quellen, und der Mehrgehalt an diesen Heilmitteln bestimmt die Nummer in den Stufenfolgen. Die Emser Wilhelmsquelle nimmt in den Stufenfolgen folgende Stelle ein: 1 — 4 — 4 — 2 — 3 — 4. Nehmen wir ferner an, dass vom Standpunkte der Therapie ein Factor von demselben Werthe ist wie der andere, so haben wir durch Summirung der in den oben angeführten Stufenfolgen für jede Quelle gefundenen Nummer die Möglichkeit gewonnen, die Quellen in eine gewisse Rangordnung zu setzen, und zwar wird, je kleiner die Summe, um so grösser der Werth der Quelle sein.

Es erhielten in den einzelnen Stufenfolgen Nummern:

Offenbach	Fachingen	Ems	Oberbrunnen	Assmannshausen	Kronenquelle
3	4	1	6	2	5
2	6	4	3	1	5
3	1	4	2	6	5
1	3	2	4	5	6
2	1	3	4	6	5
2	1	4	3	6	5
13	16	18	22	26	31

Wenn man aber zum Vergleich die Summe der festen Bestandtheile nicht heranziehen will, so kommen folgende Zahlen heraus:

11	15	14	19	20	26
und bei Addition der drei ersten Stufenfolgen (Wärme, Lithion und Natrium bicarbonicum):					
8	11	9	11	9	15

Ems nimmt also unter allen Lithionquellen den zweiten resp. dritten Rang ein, und wird nur von Offenbach resp. Fachingen um ein Geringes übertroffen. Zu einem Curgebrauch eignet sich aber die Wilhelmsquelle darum mehr als die beiden anderen, weil sie so heiss ist und zugleich so reichlich fiesst, dass sie nicht nur angenehm zu trinken ist, sondern auch in ihrer natürlichen Wärme zum Baden benutzt werden kann. Thatsächlich werden sämtliche Bäder der vortrefflich geleiteten und auch mit Inhalatoren versehenen Badeanstalt, König Wilhelm's Felsenquellen, welche mit zwei grossen Hotels (Vier Jahreszeiten und Europäischer Hof) in direkter Verbindung stehen, nur von der Wilhelmsquelle bereitet.

Die Wilhelmsquelle übertrifft übrigens auch an kohlensaurem Natrium die Carlsbader Wässer, steht ihm gleich im Gehalt an kohlensaurem Lithion, Calcium, Magnesium und Chlornatrium, und steht ihnen nur nach an schwefelsaurem Natrium. Vichy enthält kein Lithion, übertrifft die Wilhelmsquelle an Natrium bicarbonicum um das Doppelte und steht ihr sonst ziemlich gleich.

Wenn ich im vorhergehenden die Wärme und den Gehalt an doppelkohlensaurem Natrium als besonders wichtige Gesichtspunkte hervortreten liess, so geschah es in Rücksicht auf bekannte physiologisch-chemische Verhältnisse, wie auf neuere Experimentalversuche. Ist es doch bekannt, dass alle chemischen Reactionen besser von Statten gehen in der Wärme, als in der Kälte. Demgemäss schreibt auch Prof. Fürbringer¹⁾ in einem soeben erschienenen

¹⁾ Fürbringer, Deutsche med. Wochenschr. 1890, No. 9.

Artikel über „Nephrolithiasis, Calculi renum, Nierenconcremente“ bei der kritischen Beleuchtung der in Frage kommenden Badecurorte: „Besonders günstig gestaltet sich der Gebrauch der Alkalien unter der Form von Brunnencuren, offenbar, weil hier alle Vortheile zur Förderung der Constitution und Harnsäureoxydation, wie Baden, Diätregelung, Bewegung, mit in Wirkung kommen“; und weiter: „es begreift sich, dass die lauwarme Form den Verdauungsorganen am bekömmlichsten ist“. Derselbe Autor, hält die experimentellen Untersuchungen von Pfeiffer und Posner über die harnsäurelösende Kraft der Brunnen für besonders angebracht. Es fand nun Pfeiffer: dass die Kochsalzwässer (z. B. Wiesbaden) von den alkalisch-salinischen (z. B. Carlsbader Mühlbrunnen), und diese wiederum von den rein alkalischen, CO₂- und Na-reichen Quellen (also Fachingen und Ems) übertroffen werden. Posner bestätigte nicht nur diese Angaben, sondern wies zugleich die direkte Abhängigkeit der harnsäurelösenden Wirkung der alkalischen Quellen von ihrem Gehalte an kohlensaurem Natrium nach. Für den Emser Kesselbrunnen der nur wenig Lithion enthält, hat v. Ibell¹⁾ vor zwei Jahren unter Pfeiffer's Leitung festgestellt, dass bei Aufnahme von 2 l pro Tag die Harnsäurelösung von Statten geht. Wenn man aber bedenkt, dass das kohlensaure Natrium nicht so bald aus dem Körper ausgeschieden wird, so wird höchst wahrscheinlich bei einer regelmässigen Trinkcur die Aufnahme von täglich einem Liter Wilhelmsquelle zur Lösung der Harnsäure genügen. Mit diesen neuesten Forschungsergebnissen stehen auch in Einklang die schon 1867 von Grossmann²⁾ über das Emser Wasser gemachten Angaben, dass es nämlich eine mächtige Anregung auf die regressive Metamorphose ausübe, die Harnstoffausscheidung viel erheblicher vermehre, als die kohlensauren Kochsalzquellen, und schliesslich eine vermehrte Oxydation im Blut durch gesteigerten Gaswechsel in Haut und Lunge befördere. Mit Recht schrieben daher auch Helfft und Thilenius³⁾ in ihrer bekannten Balneotherapie im Artikel „Gicht“ (p. 33): „die alkalischen Thermen von Vichy und Ems etc. gewinnen ihren eigenthümlichen Werth dadurch, dass sie die Anwendung eines Wildbades überall da entbehrlich machen, wo die curmässige innere Anwendung dieser Quellen nach den früher entwickelten Grundsätzen indicirt erscheint. Sie äussern da ihren vollen Werth als Thermen.“

Es wäre überflüssig, den Werth dieser Quelle in physiologischer und therapeutischer Beziehung den Lesern dieser Wochenschrift noch ausführlicher schildern zu wollen, nur daran möchte ich erinnern, dass im Gegensatz zu der Jetztzeit, wo man in Ems fast nur Brust- und Halskranke sieht, Dryander, Professor in Marburg, von dem die älteste bekannte Schrift über Ems aus dem Jahre 1535 stammt, erzählt, dass Ems das Eldorado der Gichtkranken sei. Es steht zu erwarten, dass die Gichtkranken nach Ems wieder gerufen werden durch die heisse, an Lithion und Natronsalzen reiche Wilhelmsquelle, und möchte ich sie ganz besonders denjenigen Gichtkranken empfehlen, welche gleichzeitig an Katarrhen des Respirationstractus leiden.